

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 4

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verpaßt!

Wenn ich sage: verpaßt, so ist das kein Vorwurf an unser Fernsehen, sondern höchstens Ausdruck des Bedauerns.

Allerorten versucht man heute, sogenannten «Jungbürgerfeiern» etwas zeit- und vor allem jugendgemäßere Formen zu geben. Schade, daß davon so wenig auch auf dem Bildschirm erscheint.

In Bern wurde eine solche Feier neulich mit *Dixieland- und Beatklängen* eingeleitet. Weder traditionelles Streichquartett noch herkömmliche Blechharmonie «untermalten stimmungsvoll die Feier», sondern akustische Erzeugnisse von «The Long Street Jazz Band» und «The Harum-Scarum». Und zwei Pianisten-Studenten am Flügel boten den «Berner-Marsch», allerdings «nur» in *modernen Improvisationen*.

Der Stadtpräsident machte den Jungen das Mitmachen in der Gemeindepolitik schmackhaft – auf *humorvolle* Weise.

Und unter solchen atmosphärischen Begleitumständen konnte es denn auch geschehen, daß selbst des Stadtpräsidenten Bekenntnis zur Armee von den Jungen *spontan applaudiert* wurde.

Allerdings wurde es von Pierre Schrade auch etwas anders als üblich formuliert. Er sagte: «Soldat zu sein sei nicht die Idealform des Bürgers und eigentlich ein menschenunwürdiger Zustand. Aber leider seien der Militärdienst und damit unsere Armee auch in der heutigen Zeit noch immer eine bittere Notwendigkeit...»

Etwas mehr von dieser Haltung täte auch manchen unserer Militärgerichte gut. Man könnte damit verschiedenen Leuten den Wind aus gewissen Segeln nehmen.

Tele-Spalter

Stimmen zur Politik

Der amerikanische Präsident Richard Nixon: «Ich werde nicht der erste Präsident sein, der über eine Niederlage präsidiert.»

*

Der amerikanische Zukunftsforscher Herman Kahn vor der amerikanischen Generalität: «Es gibt sechs oder sieben annehmbare Möglichkeiten, den Vietnamkrieg zu gewinnen, und es gibt zwei oder drei nicht annehmbare Möglichkeiten – aber es gibt nur einen Weg, diesen Krieg zu verlieren: Sie haben ihn gefunden.»

*

Vizepräsident Spiro Agnew über die amerikanische Presse: «Wir werden Sie einladen, von Ihrem hohen Roß herunterzusteigen und an den Freuden des rauhen Kampfes der öffentlichen Meinung teilzunehmen.»

*

Der israelische Verteidigungsminister Moshe Dayan: «Die Sinaihalbinsel ist wie ein großer Schweizer Käse, dessen Löcher man nicht alle bewachen kann.»

*

Der jugoslawische Schriftsteller Milovan Djilas: «Die Zukunft kennen nur die Götter und die Dogmatiker.»

*

Der österreichische Schriftsteller Bert Berkensträter: «Die Militärs lassen die Köpfe hängen.» – «Welche?»

*

Der französische Soziologe Guy Laffargue: «Die Frau hat in der Politik deshalb so wenig zu sagen, weil Frauen lieber Männer wählen als Frauen.»

*

Prinz Philip, Gatte der englischen Königin: «Es ist unmöglich, Staub wegzublasen, ohne daß jemand zu husten anfängt.»

*

Die «Welt der Arbeit» über den westdeutschen Außenminister Scheel: «Der neue Chef in der Adenauerallee verkauft frische Brötchen wie alte Semmeln.»

*

Der deutsche Politiker Carlo Schmid nach seiner Polenreise: «Dialog, nur um zu plaudern, hat keinen Sinn.»

*

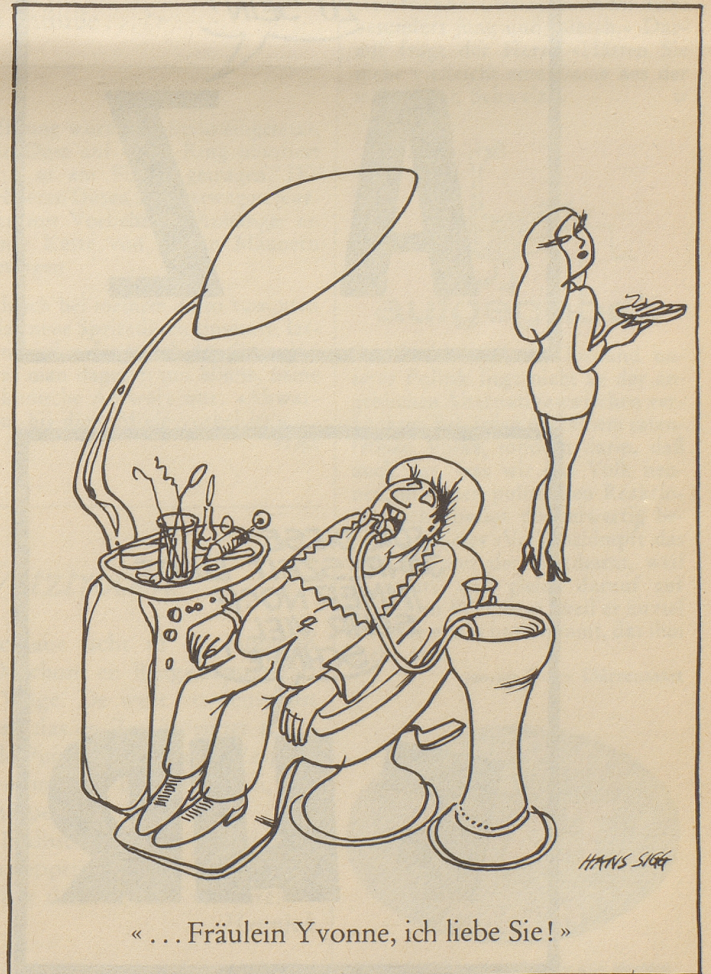
Der westdeutsche Bundeskanzler Willy Brandt: «Reißen wir die Fenster auf – aber die Fensterscheiben können heil bleiben.» – «Miteinander sprechen ist besser als übereinander reden und gegeneinander Propaganda machen – vom Schießen ganz zu schweigen.» Vox



Das Frauenstimmrecht und die Schweizermänner

Manche Männer geben dem gerechten Wunsch der Frauen den Segen,
Auf der selben Bühne haben sie das sogenannte Heu,
Aber eine andre Mannersorte ist direkt dagegen,
Und so unterscheidet man denn leicht den Weizen von der Spreu.

Elsa von Grindelstein



«... Fräulein Yvonne, ich liebe Sie!»